

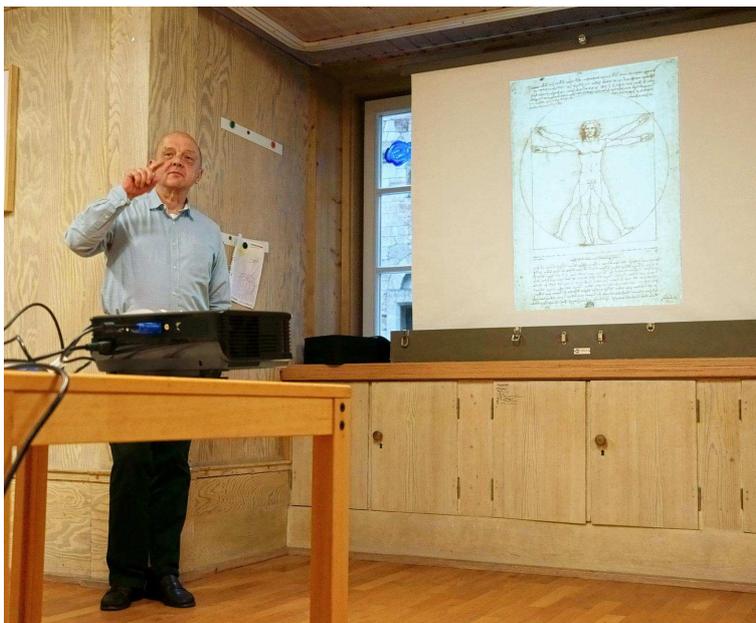
## FREIHEIT, DIE ICH MEINE?

„Luther 2“, ein Abend von Pfr. Peter Schulz im evangelischen Gemeindesaal

Pfarrhaus Christuskirche Berchtesgaden, 16. Juni 2016

In einem vorhergehenden Einführungsabend „Luther 1“ hatte Pfarrer Peter Schulz geschichtlich aufgezeigt, was an äußeren Gegebenheiten zusammenkommen musste, damit 1517 Martin Luther mit seinen 95 Thesen das ganze Abendland erschüttern konnte. An diesem zweiten Abend nun stellte Schulz anschaulich die „innere Landschaft“ dar, die Luther prägte und aus der heraus er seine Theologie entwickelte.

Pfarrer Schulz referierte dabei die Erkenntnisse der neuesten Forschung von Professor Leppin, der die Mittelalter-Wurzeln Luthers in den Focus stellt. Schulz begann mit der interessanten Ideen-Gegenüberstellung von Mittelalter (aus dem Luther kam und in dem er noch fest verwurzelt war) und der darauf folgenden Renaissance. Diese hielt sich zugute, dem finsternen Mittelalter ein Ende bereitet zu haben – und doch war es eine geistige Größe des Mittelalters, geistige Gegensätze auszuhalten und nicht auflösen zu müssen, da Gott der Mittelpunkt war und nicht der Mensch und sein Wille. Luthers Freiheitsbegriff war daher auch nicht wie heute „Freiheit von etwas“; für die Menschen dieser gläubigen Gesellschaft bedeutete es vielmehr, von Gott angenommen zu sein.



An der bekannten Zeichnung Leonardo da Vincis erläuterte Pfarrer Peter Schulz anschaulich die anthropozentrische Gedankenwelt der Renaissance (mit dem Menschen als Maß aller Dinge; zwischen 1400 und 1600) im Gegensatz zum theozentrischen Mittelalter (mit Gott im Zentrum des Lebens; von 500 bis 1500), an deren Schnittstelle Martin Luther (1483 – 1546) lebte.

Erasmus von Rotterdam, Inbegriff des Geisteswissenschaftlers der Renaissance, stand Luther sehr distanziert gegenüber, trat aber vehement dafür ein, dass nicht nur Theologen, sondern alle Menschen in der Bibel lesen sollten. Zu der damaligen Zeit gab es schon 160 Übersetzungen der Bibel, zum Teil auch in Dialektversionen. Luther war mit seiner Bibelübersetzung aus dem Griechischen also nicht der Erste gewesen. Und doch wurde diese durch seine Wortmächtigkeit, sein geniales Sprachgefühl und seine prägnante Sinnauswahl für die deutsche Sprache stilbildend.

Luther lehrte und predigte als Professor an der Universität von Wittenberg, die wie andere Universitäten auch in ein Netzwerk eingebunden war, in dem man sich über neue Erkenntnisse austauschte – per Brief, dem Medium der damaligen Zeit. Luthers Beichtvater und enger Freund war Dr. Johann Staupitz, Gründungsdekan der Wittenberger Universität und später auch Prediger in Salzburg. Staupitz predigte den Menschen, sich in das Leiden Jesu hineinzusetzen, um dann im eigenen innersten Kern auf die Barmherzigkeit Gottes zu stoßen, die jedoch nie durch menschliche Werke erlangt werde. So legte Staupitz die Saat für Luthers ersten Grundsatz, dass allein die Gnade Gottes den Menschen selig machen könne – „sola gratia“. In vielen Gesprächen half Staupitz Luther auch, von der ihn umtreibenden Prädestinationslehre des Heiligen Augustinus auf den Weg zu

kommen, der über das Leiden Christi zu Gott findet – das „solus Christus“, dem zweiten Grundsatz.

Luther war aber auch ein glühender Verehrer von Johannes Tauler, einem Dominikaner und Mystiker des Mittelalters, der u. a. die Realexistenz Christi in der Heiligen Eucharistie geistig interpretierte oder an Weihnachten Gott im Menschen geboren sah. Buße war das Grundthema des Mittelalters gewesen, die Beichte somit das Zentralsakrament. Doch mit den geistigen Wurzeln des Mystikers Tauler und seines Freundes Staupitz gelang Luther der Durchbruch – allein im Glauben komme der Mensch zu Gott, sola fide, als drittem Grundsatz. Der sich eng verband mit dem vierten – sola scriptura, nur mit der Schrift, mit Bibellektüre, kann der Mensch den rechten Weg erkennen.

Pfarrer Schulz gelang es sehr einprägsam, auch den nächsten und wichtigsten Schritt Luthers zu zeigen: Luther schickte Predigten Taulers an Georg Burkhardt Spalatin, der als Hofprediger und Erzieher des Kronprinzen direkten Zugang zum Kurfürsten hatte. Diese Predigten fanden starken Anklang bei Kurfürst Friedrich dem Weisen, der Luther kennen und schätzen lernte und auch später schützte. Luther ging danach mit einer Auslegung der sieben Bußpsalmen erstmalig selbst als Autor an die Öffentlichkeit und traf den Nerv seiner Zeit: Die Menschen wollten das „harte Brot kauen“, das Luther ihnen wegweisend gab. So wurde er sehr schnell zum prominenten geistlichen Autor in einer intensiv religiösen Gesellschaft. Pfarrer Schulz hatte mit beeindruckendem Wissen verständlich aufgezeigt, aus welchen Wurzeln sich Luthers Theologie letztendlich speiste und wie Luther erst in der Personalunion von Seelsorger und Kirchenrebell zum erfolgreichen Reformator wurde, auf dessen Wirken dann das evangelische Kirchengebäude errichtet wurde.

*Ursula Kühlewind*